

Gerhard Quade – Landschaften

Ausstellung im Schleusenhaus in Stade

Eröffnungsrede von Dr. Beate-Christine Fiedler, Stade, am 1. Oktober 2017

Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie herzlich zur Ausstellungseröffnung mit Werken von Gerhard Quade.

Etliche von Ihnen werden den Künstler, der vor 2 Jahren im Alter von 83 Jahren gestorben ist, kennen. Erlauben Sie mir dennoch einige biographische Vorbemerkungen, bevor ich auf das Werk des Künstlers näher eingehen werde.

Gerhard Quade kam am 23. September 1931 in Schneidemühl, im damaligen Posen-Westpreußen (heute Piła (Polen)), zur Welt. Wie viele andere Menschen musste er seine Heimat am Ende des Zweiten Weltkrieges verlassen. Am 28. Januar 1945 begann die Flucht des dreizehnjährigen Jungen gemeinsam mit seiner Mutter. Über Parchim führte der Weg nach Buxtehude, wo die beiden am 1. April 1945 ankamen. Der Vater kam später aus der Gefangenschaft hinzu. In Buxtehude blieb Gerhard Quade, angezogen von der herbschönen Landschaft dieser Region, mit den weiten Ebenen, dem hohen Himmel, den mächtigen Wolken; eine Landschaft, die ihn in gewisser Weise an seine Heimat erinnerte.

Nach erstem Mal- und Zeichenunterricht im Jahr 1946 studierte Gerhard Quade von 1955 bis 1959 an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Er erhielt eine klassische Ausbildung, machte sich vertraut mit verschiedenen Techniken, vor allem mit der Graphik – sein Lehrer war der Zeichner Prof. Karl Kaschack – und mit der expressionistischen Malerei, die ihm der Spätexpressionist Prof. Karl Kluth vermittelte.

Seit seinem Studium in Hamburg war Quade als freier Künstler tätig. 1956 bezog er sein erstes Atelier in Buxtehude (Westfleth 31), ein Jahr später folgte die erste Ausstellung im Heimatmuseum Buxtehude, 1958 die Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit im Bund Bildender Künstler, Bezirksgruppe Stade-Cuxhaven. 1963 folgte die erste Ausstellung mit Ölbildern.

Neben die freischaffende künstlerische Arbeit trat seit 1958 die kunstpädagogische Tätigkeit an der Volkshochschule, die seitdem einen wesentlichen Teil seines Schaffens ausmachte. Bis 2003 gab er mehr als 260 Kurse und Seminare.

Die 1970er Jahre waren für Gerhard Quade im Hinblick auf das eigene künstlerische Schaffen, die Kunstpädagogik und Kunstvermittlung besonders fruchtbar. Er organisierte didaktisch aufbereitete Ausstellungen mit Arbeiten anderer Künstler, er gab Kurse für Erwachsene an den Volkshochschulen in Buxtehude und Stade, führte ebenfalls Kurse für Kinder sowie Gesprächsabende durch. Viele kulturelle Anregungen und Initiativen in Buxtehude und Umgebung trugen seine Handschrift, auch die Buxtehuder Artothek, die ja bis heute existiert, ist von ihm mit begründet worden, ebenso Galerien im Alten Land („Neue Diele“ in Jork-Hinterdeich, „Esteburg“ in Jork-Moorende). Kurzum: Er arbeitete intensiv für und mit den Menschen und bewegte viel in Kunst und Kultur seiner neuen Heimat.

Als freischaffender Künstler arbeitete er in den Bereichen Graphik, Malerei und auch Bildhauerei. Zahlreiche Holzschnitte, Lithographien, Serigraphien und Zeichnungen, Ölbilder und Pastelle zeugen von seiner über sechzigjährigen Schaffenskraft.

Ausstellungen im In- und Ausland, natürlich auch im Elbe-Weser-Raum, sowie Ankäufe von Arbeiten des Künstlers, u.a. durch die Landesregierungen von Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Baden-Württemberg, sind deutliche Belege für die Anerkennung, die der Künstler Gerhard Quade, der 1989 seinen Wohn- und Arbeitsort von Buxtehude nach Moisburg verlegte, erfahren hat. Anlässlich seines 80. Geburtstages wurden im Herbst 2011 in einer großen Retrospektive-Ausstellung im Kunsthaus Stade („Spiegel meines Lebens“) viele seiner Ölbilder, Pastelle, Druckgraphiken, Skulpturen und Zeichnungen aus über 65 Jahren gezeigt. Nur ein Jahr später, am 8. September 2012, folgte die Auszeichnung mit dem „Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens“, die die damalige Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, heutige Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Prof. Dr. Johanna Wanka, an Gerhard Quade überreichte. In ihrer Laudatio würdigte die Ministerin Quades Leistung, „neben dem eigenen kreativen Schaffen den Menschen seine Kenntnisse weiterzugeben und sie mit Kunst aktiv in Berührung zu bringen. Viele Menschen in der Region haben davon profitiert, ihre künstlerischen Fähigkeiten ausgebaut und ein solides Wissen erworben.“

Am 6. Februar 2015 starb Gerhard Quade im Alter von 83 Jahren. Familie und Freunde des Künstlers fragten sich: Was passiert mit dem Oeuvre, was bleibt? Sie gründeten einen Freundeskreis Gerhard Quade, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, zunächst den Nachlass zu sichern und dann durch Ausstellungen und andere Aktionen die Erinnerung an den Künstler und sein Werk wach zu halten, seine Arbeiten weiterhin in die Öffentlichkeit zu tragen. Dies konnte bislang erfolgreich umgesetzt werden. Vor dem Hintergrund, dass viele Künstlernachlässe verloren gehen, kann diese vorbildliche Initiative m.E. nicht hoch genug eingeschätzt werden. Anlässlich des ersten Todestages fand im Februar/März 2016 eine Ausstellung mit Arbeiten des Künstlers im Buxtehuder Marschtorzwinger statt. Auch in Cuxhaven waren mittlerweile Kunstwerke Quades zu sehen. Dass nun auch in Stade, hier im Schleusenhaus, ein Teil des künstlerischen Nachlasses von Gerhard Quade gezeigt werden kann, freut uns sehr. Vielen Dank an den Kunstverein für die großartige Unterstützung bei Vorbereitung und Aufbau der Ausstellung. Vielen Dank auch an die Else und Heinrich Klindworth-Stiftung, die diese Ausstellung großzügig unterstützt. Die Witwe des Künstlers, Linda Quade, wäre heute sehr gern dabei gewesen, aus gesundheitlichen Gründen konnte sie jedoch leider nicht von Bonn aus anreisen. Dafür begrüße ich herzlich Gerhard Quades Tochter Mechthild.

Nähern wir uns nun dem Werk Gerhard Quades.

Die heute zu eröffnende Ausstellung legt den Schwerpunkt auf die Landschaften. Zu sehen sind einige Ölbilder und vor allem Pastelle. Etliche dieser Arbeiten sind noch nie ausgestellt worden, werden heute erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

Landschaftsbilder machen einen wesentlichen Teil des künstlerischen Werkes Gerhard Quades aus. Gerhard Quade liebte die Natur, in die er hinausging, um zu malen. Er liebte die norddeutsche Landschaft – die Marschen, die karge Geest, die

stillen Moore. Die Natur war für Quade nicht nur Farbenreichtum und Formenspiel, sondern vor allem Ausdruck eines Planes, eines Weges, einer allumfassenden Schöpfung, wie es Hans-Eckhard Dannenberg im neuesten, 2013 erschienen Buch über den Künstler, das ich Ihnen wärmstens empfehlen möchte, treffend formulierte.

Gerhard Quade fand seine Bildthemen bei Reisen und Malaufenthalten, vor der Natur – im Teufelsmoor bei Bremen, im Feerner Moor im Landkreis Stade, in Bleckede, auf Rügen oder auch auf der Insel Poel, wohin er regelmäßig reiste, um zu malen –, und er setzte diese Themen dann im heimischen Atelier malerisch fort.

Bestimmte Motive tauchen in den Landschaftsbildern immer wieder auf: Der Baum mit seinen Verästelungen, teils auch mit menschlichen Gesichtszügen – vor allem Birken, Kiefern und Weiden; das Moor; die Sonne; Boote: Dinge bzw. Elemente, die Wärme, Geborgenheit, Hoffnung und Kraft ausstrahlen. Auch das Motiv des Weges ist zentral in Quades Werk, gleichsam zu verstehen als die Wege des Lebens, die wir suchen und finden.

Form- und Farbgebung stehen im Mittelpunkt, nicht die Perspektive. Die Bilder sind überwiegend flächig gehalten, die Darstellung ist einfach, aber ausdrucksstark. Durch Farbigkeit oder Formen werden die Gegensätze herausgearbeitet.

Die Farbkomposition ist beeindruckend. Gerhard Quade setzte die Bilder aus Komplementärfarben zusammen oder brachte Farben durch dunkle Konturen oder einen Goldgrund besonders zum Leuchten. Die Sekundärfarben Orange, Blau-Violett und Grün tauchen immer wieder auf, gerade das Orange – für den Künstler ein Ausdruck von Aufbruch und Wachsen. Auffällig sind bei den früheren Arbeiten die in Blautönen gehaltenen Berge, die wie Begrenzungen, wie Grenzen wirken. Bei den späteren Arbeiten fallen diese Grenzen weg, die Horizonte werden tiefer, eine Weite wird erreicht, die einer Befreiung gleichkommt. Später entstanden viele Landschaften, die durch Rhythmus und Musikalität, durch weichere Farben geprägt sind – und fast ausnahmslos durch die Sonne. Die späteren Arbeiten wirken pastöser, der Einfluss des Pastells, mit dem sich Gerhard Quade seit den 1980er Jahren verstärkt beschäftigte, wird deutlich. 1980 fand eine erste große Ausstellung mit Pastellen in Hamburg statt. Der Künstler setzte sich intensiv mit den technischen und handwerklichen Grundlagen der Pastellmalerei auseinander.

Bei den Pastellen ist gut der Übergang vom Zeichnen zum Malen zu erkennen. Mit den weichen Pastellstiften können mehrere Farbschichten übereinander gelegt werden. Die Farbe, die nur ganz leicht auf der Malfläche haftet, erzielt eine malerische Wirkung mit einer besonders großen Leuchtkraft. Quade verzichtete auf eine Fixierung, um die Leuchtkraft zu verstärken. Er benutzte für die Pastelle zumeist textilartiges Velourpapier, das auf Studienreisen gut verwendet werden konnte. Die Passepartouts der hier ausgestellten Pastelle stammen vom Künstler, wichtig war für Quade die Gesamtwirkung des Bildes.

Quades Malerei ist gegenständlich, der Künstler findet allerdings eine ganz ungewöhnliche, neue Form und vor allem Farbe für den Gegenstand oder Gedanken. Diese expressive bzw. expressionistische, gegenständliche Malerei hat ihren Ursprung in Quades Studium. Sein Lehrer Karl Kluth hat ihn entscheidend geprägt.

Kluth war 1922 im Alter von 24 Jahren nach Hamburg gekommen und wurde Mitglied in der Hamburgischen Sezession. Seine Malerei stand dem Expressionismus nahe. Er orientierte sich an Edvard Munch, arbeitete 1929 auch einige Zeit mit Munch zusammen. Kluth war in den 1920er Jahren einer der Hauptinitiatoren der berühmten Künstlerfeste, genannt Zinnober. In der NS-Zeit fielen zahlreiche seiner Arbeiten der Aktion „Entartete Kunst“ zum Opfer. Von 1952 bis 1965 lehrte er an der Hochschule für bildende Künstler in Hamburg. Als Lehrer bemühte er sich, seine Schüler eigenständig werden zu lassen. Großen Wert legte er auf Reflexionen und Gespräche, die er über die Vermittlung technischer Fertigkeiten stellte. Dies prägte Quade entscheidend. Künstlerisch hielt Kluth an seiner intensiven Farbigkeit der Vorkriegsjahre fest; er blieb realistisch, war jedoch bestrebt, durch vereinfachende Abstraktion und formale Verfremdung die Allgemeingültigkeit seiner Aussage zu steigern. Die Schulung Quades bei Kluth blieb auch hier unverkennbar: Stark leuchtende Farbigkeit, oftmals durch dunkle Konturen der Flächen noch verstärkt, und flächiger Bildaufbau verweisen über Kluth auf die Bezüge zum Expressionismus. Partienweise finden sich bei Quade aber auch Elemente, die eher der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen sind, etwa flächenhaft aufgebaute, klar und einfach strukturierte Bilder, in denen die Perspektive keine Rolle spielt. Auch Emil Nolde, Max Pechstein und Karl Schmidt-Rottluff waren für Quade wichtig.

Gerhard Quade war ein Mensch, der sich in vielerlei Hinsicht abhob von anderen Menschen unserer Zeit, dieses Anderssein prägte seine Kunst. Jedem Bild ging eine Idee voraus, jedes Bild war Ausdruck der eigenen Seele.

Seine Kunst ist somit subjektiv und doch auch sachlich – nüchtern, realistisch, fast ausnahmslos naturalistisch, sie ist expressiv, im Ansatz expressionistisch, ohne wirklich schrill oder grell zu sein, eher ruhig, still, wie seine Persönlichkeit oder die Landschaft, die Natur, die er in verschiedenen Facetten künstlerisch festhielt. Fast immer beschränkte Quade die Aussage auf das Wesentliche. Die bildnerischen Mittel sind einfach und in dieser Einfachheit überzeugend, atmosphärisch beeindruckend.

Eine persönliche Handschrift und eine eigene Motivwelt prägen seine Arbeiten. Bei der ihm eigenen Suche nach dem Wesentlichen hat er trotz seiner Kunstvermittlungsfunktion letztlich ein zurückgezogenes, stilles Künstlerleben geführt. Er war ein Missionar im Verborgenen. Die Motive, die er für seine Arbeiten wählte, sind Teile der Schöpfung, die er durch eine ihm eigene Form- und Farbgebung für uns sichtbar macht – teils direkt, teils gleichnis- oder symbolhaft, auch in übersteigerter Form. Er fordert den Betrachter auf, genau hinzuschauen und das Motiv zu erkennen.

Lassen wir schließlich Gerhard Quade zu Wort kommen:

„In meinen Bildern will ich den Dingen das Beiläufige nehmen und ihnen jene stille Form verleihen, in welcher der Geist ausruhen darf und seine Entdeckung macht.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen des Freundeskreises Gerhard Quade viele Entdeckungen beim Betrachten der Bilder. Lassen Sie sich ein auf die Arbeiten von Gerhard Quade, es lohnt sich!